

EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA

Fakultät für Kulturwissenschaften

Tabudiskurse

Prof. Dr. Hartmut Schröder

WS 1998/1999

Kontrastive Analyse der deutschen, polnischen
und spanischen

Todesanzeigen in Bezug auf Euphemismen.

Abstract

W przed_ozonej pracy zostana porównane kontrastywnie og_oszenia o úmieri z Niemiec, Polski i Hiszpanii, które ukazały się w prasie regionalnej i ogólnokrajowej. od 1996 do 1999 roku. Celem analizy jest przedstawienie różnic w używanych sformu_owaniach i eufemizmach oraz odnalezienie ich cech wspólnych. Przeprowadzona zostanie próba uporządkowania badanego materia_u wed_ug istniejących już klasyfikacji i teorii. G_ównym zadaniem jest obserwacja wp_ywu istniejącego tabu úmieri i umierania na j_zyk og_osze_ o śmierci zarówno w gazetach jak i w intermediach, tj. w Internecie.

1. EINLEITUNG

1.1 Thema der Arbeit

In der folgenden Arbeit sollen die deutschen, polnischen und spanischen Todesanzeigen gegenübergestellt und analysiert werden. In der vorliegenden Analyse handelt es sich um einen kontrastiven Vergleich der Texte in bezug auf sprachliche und nichtsprachliche Merkmale der Todesanzeigen. Vor allem sollen die Euphemismen untersucht werden.

Es werden folgende Fragen bearbeitet:

- welche Unterschiede gibt es bei den Sprachmitteln der Todesanzeigen der drei Sprachräume,
- welche sprachlichen und nichtsprachlichen Mittel könnten auf die Existenz von Tabus im Bereich Tod und Sterben hinweisen,
- welche Tendenzen sind in den drei Kulturbereichen in der Entwicklung vom Todestabu zu beobachten?

1.2 Forschungsstand

Bestehende Analysen von Todesanzeigen stützen sich auf strukturalistisch-syntaktischen und textlinguistischen Grundlagen. Es gibt keine große abgeschlossene Arbeiten hinsichtlich der Einbeziehung kultureller Faktoren in die kontrastive Textsortenuntersuchung von Todesanzeigen und deren Euphemismen.

Als Quelle der Informationen über Euphemismen im Bereich Tod und Sterben dient die Arbeit von Zöllner, N. (1997). Die Informationsquelle über die kontrastive Textuntersuchung ist die Arbeit von M. Pittulainen (1990).

1.3 Methode und Ziel der Untersuchung

In der vorliegenden Analyse sollen die Todesanzeigen kontrastiv verglichen werden; die Texte liegen dabei in Originalsprachen vor und werden nicht übersetzt. Hierbei werden die sprachlichen und nichtsprachlichen Mittel untersucht, vorrangig die Euphemismen. Es wird der Spezifik der Sprache der Todesanzeigen und ihrer

kulturellen Bezogenheit eine gewisse Gewichtung beigemessen. Es wird auch ein Einblick auf Todesanzeigen im Internet sowie auf neue Tendenzen in der Struktur der Todesanzeigen die dadurch entstanden sind, gegeben. Somit kann man einen Einblick in die Verschiedenheit und Vielfalt der Todesanzeigen erlangen und auf die Existenz von Todestabus in dieser Textklassensorten hinweisen.

1.4 Material

Das bearbeitete Material umfaßt deutsche, polnische und spanische Todesanzeigen aus den staatlichen und lokalen Zeitungen, die zwischen 1996 und 1999 erschienen sind.

Als deutsche Quellen dienen: "Frankfurter Allgemeine Zeitung"
"Die Zeit"
"Süddeutsche Zeitung"
"Berliner Morgenpost"
"Märkische Oderzeitung"
"Uckermark Kurier"

Als polnische Quellen dienen: "Gazeta Wyborcza"
"_ycie "

Als spanische Quellen dienen: "Diario de Leon"
"ABC"
"El norte de Castilla"

2. HAUPTTEIL

2.1 Theoretische Bezüge und Terminologie

Im Medienlexikon wird die Anzeige auf folgende Weise definiert:

"Anzeige, auch Inserat oder Annonce, ist eine Mitteilung oder Bekanntmachung, die im Interesse eines Unternehmers, einer Privatperson, einer politischen oder öffentlichen Institution in einem Druck- oder Funkmedium gegen Bezahlung in Form von Texten und/oder Abbildungen veröffentlicht wird." (Döhn, Klöckner 1979, 15) Nach Brockhaus - Wahrig Deutschem Wörterbuch ist die Todesanzeige als Anzeige definiert, in der jmds. Tod bekanntgegeben wird. (Brockhaus 1984, 166) Das Synonym der Todesanzeige ist nach diesem Wörterbuch die Traueranzeige. In der polnischen Sprache wird für die Todesanzeige auch das Wort "Nekrologe" benutzt, das aus dem Griechischen stammt. Im

Griechischen *nekros* heißt "tot" und *logos* "Wort, Rede", was als Nachruf auf einen Verstorbenen übersetzt wird. (Meyers Enzyklopädisches Lexikon 1993, 55). Die Nekrologen und Nekrologien (kalenderartige Verzeichnisse der Namen von den gestorbenen Mitgliedern christlicher Gemeinschaften) waren schon im Mittelalter der katholischen Kirche bekannt. Die Form der Todesanzeigen, die heutzutage auftritt, hat sich im 19. Jh. mit Aufkommen von Massenzeitungen entwickelt. (Meyers Enzyklopädisches Lexikon 1993, 55)

2.1.1 Textsortentheorie

Die Anzeige kann als eine Textsortenklasse aufgefaßt werden, die sich weiter in einzelne Textsorten bzw. Typen von Textsorten untergliedert (Piitulainen 1993, 143). Im Hinblick auf die Textsortentheorie kann folgende Hierarchisierung angenommen werden:

Textsortenklasse: die Anzeige

Textsortentyp: die Familienanzeige

Textsorte: die Todesanzeige

Textsortenvariante: A- Anzeige (von Angehörigen der Familie oder Freunden)

Textsortenvariante: O- Anzeige (von Firmen oder Organisationen angegebene Anzeigen)

Textexemplar: die einzelne Todesanzeige

2.1.2 Definition der Textsorte

Die Textsorte stellt eine Art Abstraktion dar, in der die Textexemplare zusammengefaßt sind, die gemeinsame und gegenüber anderen Textsorten spezifische Merkmale aufweisen. In den Textsortendefinitionen werden die Textsorten als (abstrakte) Kommunikationsschemata, Regeln des Sprachgebrauchs, Sprachverwendungs- und Textgestaltungsmuster bzw. als überindividuelle Sprech- oder Schreibakttypen aufgefaßt, die aus wiederkehrenden Kommunikationshandlungen und Kommunikationssituationen abstrahiert worden sind. (vgl. Sandig 1983, 1987, Reiß/Vermeer 1984, 178)

"Typisch für die Textsorten sind ihre Kulturgebundenheit und ihr einzelsprachlicher Charakter, was ihre Erforschung aus kontrastiver Sicht besonders interessant und ergiebig macht." (Pittulainen 1993, 143-144)

2.1.3 Begriff Euphemismus

Der Begriff Euphemismus geht auf das Griechische zurück (vgl. Etymologisches Wörterbuch 1993, 305) Das Wort Euphemismus beruht auf dem Präfix *eu* - was "gut, wohl" bedeutet, und auf dem Stamm *pheme*, was "Ausspruch, Kunde, Gerücht" heißt. Dieser Stamm geht auf das griech. *phanai* zurück, das bedeutet: "kundmachen, sagen, erklären, behaupten."

Nach Etymologischem Wörterbuch des Deutschen (1993, 305), wird Euphemismus auf folgende Weise definiert:

"Euphemismus: beschönigender, verhüllender sprachlicher Ausdruck. In der 2. Hälfte des 18 Jhs. unter dem Einfluß von gleichbed. frz. *euphemisme*, engl. *Euphemism* aufkommend, geht auf griech. *Euphemismos* zurück. Bezeichnung einer unangenehmen, schlimmen Sache durch einen mildernden Ausdruck.

Nach Brockhaus Enzyklopädie wird der Euphemismus als "beschönigende oder

Es wird nicht präzisiert, welche Grenzen dem Begriff gesetzt sind und nach welchen Kriterien er definiert wird. Anhand der Definitionen kann man Euphemismus als rhetorisches Stilmittel definieren. Von Bedeutung sind auch die semantischen Aspekte des Begriffs, wodurch die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem eigentlichen Ausdruck und dem Ersatzausdruck gestellt werden. (vgl. Zöllner 1997, 94)

Aus soziolinguistisch - pragmatischer Sicht ist der Euphemismus eine gesellschaftliche Spracherscheinung. Ausschlaggebend für die Entstehung und die Verwendung von Euphemismen sind die gesellschaftlichen Normen, die in einer Sprachgemeinschaft gelten und die der einzelne Sprachteilnehmer bewußt oder unbewußt verinnerlicht hat. Dieselbe Meinung hat Weisgerber (1962, 184-185), nach dem im Begriffsfeld des Sterbens die Euphemismen wegen gesellschaftlicher Tabus besonders üblich und vielfältig sind. Die Ausdrücke, die als unangenehm empfunden werden, bezeichnen in der Regel tabuisierte Sachverhalte. Sie können daher auch tabuisierte Ausdrücke oder Tabuwörter genannt werden.

Die Tabus der heutigen Zeit sind auch auf sozial-psychologische Erscheinungen zurückzuführen (Zöllner 1997, 94). Sie erzeugen Abwehrreaktionen, die sich auf sprachlicher Ebene in einer euphemistischen Ausdrucksweise manifestieren. Der Euphemismus muß also im sprachlich - gesellschaftlichen Kontext analysiert werden. Das bedeutet, daß der Euphemismus als sprachliche Erscheinungsform in Relation zum soziokulturellen Hintergrund des jeweils betrachteten Sprachsystem gesetzt werden muß (vgl. Zöllner 1997, 111).

Diese Definition vom Euphemismus ist stark verbunden mit dem Tabubegriff, den Sigrid Luchtenberg auf folgende Weise präzisiert: unter Tabu versteht sie alle "mit Denk-, Anfaß- oder Nennverbot belegte[n] Gegenstände, Vorgänge oder Gedanken" und "jedes Tabu entsteht in einer bestimmten Gesellschaft und ist durch ihre Besonderheiten bedingt" (Luchtenberg 1985, 24).

Von vier angegebenen Funktionen des Euphemismus sind im Bereich des Todes und Sterbens zwei von Bedeutung::

- **die verhüllende Funktion**
- **die verschleiende Funktion.**

Die verhüllenden Euphemismen, sind solche die einen Sachverhalt, der einem Sprachteilnehmer bzw. beiden Sprachteilnehmern unangenehm ist, mildernd oder beschönigend darstellen. Euphemismen in verhüllender Funktion umgehen also in der Regel ein individuelles oder gesellschaftliches Tabu und tragen den Normen und Konventionen Rechnung, die in einer Gesellschaft gelten (vgl. Zöllner 1997, 110). Die verschleiernenden Euphemismen zielen darauf ab, die Aufmerksamkeit der Hörer auf die Teile eines Sachverhalts zu lenken, von denen der Sprecher annimmt, daß sie sein Anliegen in einem günstigen Licht erscheinen lassen (vgl. Luchtenberg 1985, 24). Verschleiernde Euphemismen sollen Etwas besser darstellen, als es in Wirklichkeit ist. Die beiden Funktionsgruppen sind nicht eindeutig voneinander zu trennen, so daß es zu Überschneidungen kommen kann (vgl. Zöllner 1997, 110).

Im Bereich des Todes erfüllen die Euphemismen vor allem die verhüllende Funktion, entstehen also aufgrund von Tabus, Normen und Konventionen (vgl. Zöllner 1997, 110-111). Im Tabubereich des Todes bilden die Euphemismen eine schützende Schranke vor einem endgültigen Ereignis im Leben eines Menschen (vgl. Zöllner 1997, 166).

Der Mensch der modernen Gesellschaften kann sich von der Furcht vor dem Tod nicht befreien. Der Gedanke an den Tod und alles, was damit zusammenhängt, weckt im Menschen ein schwer zu definierendes Unbehagen (vgl. Zöllner 1997, 162). Bis heute ist es dem Menschen nicht gelungen, zu enträtseln, was ihn nach dem Tod erwartet. Der Gedanke an den Tod und somit der Gebrauch der Wörter Tod und Sterben, ruft die Gedankenvorgänge hervor, die sowohl vom Sprecher als auch vom Hörer als unangenehm empfunden werden. Das Motiv für die Tabuisierung ist hauptsächlich in dem Bedürfnis zu suchen, die eigenen Gefühle und die der Mitmenschen zu schonen. Man versucht somit die Wörter zu finden, die den Tod weniger endgültig, schmerzhaft und weniger beunruhigend erscheinen lassen. (vgl. Zöllner 1997, 162)

Nach Stefan Ulmann (1962, 206) werden die Tabutypen, die in zivilisierten Gesellschaften existieren, durch Rücksichtnahme, Scham-, Peinlichkeits- und Anstandsgefühlen verursacht. Eine direkte Tabuisierung des Todes tritt ein, wenn sich der Einzelne betroffen fühlt. Das Sterben wird sprachlich verhüllt, sobald ein Angehöriger,

ein Freund oder das eigene Dasein betroffen ist. Die Motivation ist Furcht, Schrecken und Trauer. (vgl. Zöllner 1997, 165)

3. Euphemismen in den Todesanzeigen

Die Euphemismen, die in den Todesanzeigen auftreten, können sich aus den oben genannten Gründen ergeben. Die Angehörigen der Familie, die Freunde (A- Anzeigen) und die Firmen oder Organisationen (O- Anzeigen) benutzen die Ersatzwörter; die Umschreibungen aus Trauer oder Furcht. Die Anzeige kann auch nur Ausdruck der Konvention und Tradition in einer Gesellschaft sein. Die Umschreibungen, die in den Todesanzeigen erscheinen, legen eine Einteilung der Euphemismen in mindestens vier Kategorien nahe (vgl. Luchtenberg 1985, 99):

- **der Tod als Verlust**
- **der Tod als Schlaf**
- **der Tod als Reise**
- **der Tod als Beginn eines neuen Lebens**
- **der Tod als Abschied**

3.1 Tod als Verlust

Das Motiv des Todes als Verlust geht von dem Standpunkt der Zurückgebliebenen aus und bedient sich der Wörter: *Verlust, verlieren, vermissen*, die mit Adjektiven verbunden werden können. Mit diesen Wörtern wird auf die Willkürlichkeit des Todes angespielt, auf die Lebende keinen Einfluß nehmen können (vgl. Zöllner 1997, 167). Außerdem kommen bei diesem Motiv mit Hilfe von Adjektiven die Gefühle der Zurückgebliebenen zum Ausdruck.

3.1.1 Deutsche Anzeigen

"Wir empfinden tiefe Trauer über den unwiederbringlichen Verlust" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 15. 01.1999) s. Anhang s. 2

"Wir werden ihn vermissen" (Berliner Morgenpost 4. 01.1999) s. Anhang s.4

"Wir verlieren in ihm einen verständnisvollen, liebenswerten Menschen" (Süddeutsche Zeitung 7.01.99) s. Anhang s.27,

3.1.2 Polnische Anzeigen

"z jego odejściem tracimy serdecznego Kolegí i Przyjaciela" (Gazeta Wyborcza 20.09.1998) s. Anhang s.6 (**Deutsch:** Wir verlieren in ihm einen guten Freund)

"Polska kultura ponios_a niepowetowana stratí" (Gazeta Wyborcza 19-20. 09.1998) s. Anhang s.12 (**Deutsch:** für polnische Kultur ist das ein unersetzlicher Verlust)

"Polska poniosla wielka stratí" (Gazeta Wyborcza 13-14.02.1999) s. Anhang s.5

"W Zmarłym nauka polska stracila jednego ze swych najwybitniejszych przedstawicieli" (Gazeta Wyborcza 13/14.02.99) s. Anhang s.5

"wyrazamy wspó_czucie z powodu przedwczesnej straty Meza i Ojca" (Gazeta Wyborcza 12.01.1999) s. Anhang s.5

3.1.3 Spanische Anzeigen

"al. participar a sus amistades tan dolorosa perdida" (ABC 17.4.1999) s. Anhang s.25 (**Deutsch:** ein schmerzhafter Verlust)

3.2 Tod als Schlaf

Dieses Motiv bedient sich der Ähnlichkeit zwischen Toten und Schlafenden. Es handelt sich dabei um die Körperhaltung. Der Schlafende hat die Augen zu, schläft normalerweise auf dem Rücken. Genauso sieht der Tote im Sarg aus. Der Schlafende wacht morgens auf. Der Tod als Schlaf impliziert, daß auch der Tote zu gegebener Zeit wieder aufersteht (vgl. Zöllner 1997, 167).

Dieses Motiv ist stark mit der christlichen Religion verbunden, die das Erwachen aller Gläubigen am Tag des jüngsten Gerichts voraussagt. In der jüdischen Religion wird

angenommen, daß der Messias die Toten zum Leben erwecken werde (vgl. Zöllner 1997, 167).

Die Gleichstellung von Tod und Schlaf hat auch eine andere Bedeutung. Abgesehen von der den Vergleich erlaubenden Ruhestellung, spiegelt sich in diesem Motiv der uralte Glaube an die Zweiteilung des Menschen in Körper und Seele wieder. Das ist die Grundkonzeption sowohl des Christentums als auch des Judentums. Hinter diesem Gedanken steht die Vorstellung, die Seele könne den Körper verlassen und unabhängig von diesem überdauern, während der Körper ohne Seele vergehen muss (Zöllner 1997, 167). Die Frage nach Trennung von Leib und Seele wurde auch in der Philosophie gestellt. Die Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele im Gegensatz zur Sterblichkeit des Leibes geht auf Platon zurück. In seinem Dialog "Pfaidon" definiert er den Tod als Befreiung der Seele vom Körper, dem "Grab der Seele"(vgl. Brockhaus 1993, 208). In der Antike entwickelte Epikur noch ein anderes Konzept. Nach ihm fallen die Atome des Körpers und der Seele beim Tod auseinander (vgl. Brockhaus 1993, 208).

Die Wörter, die zur euphemistischen Verhüllung herangezogen werden, sind folgende: *schlafen, entschlafen* und die Verbindungen wie *die Augen schließen* und Wörter wie *Seele*.

3.2.1 Deutsche Todesanzeigen

"Welcher am 12. Januar 1999 in seinem hundertsten Lebensjahr sanft entschlafen ist"

(Süddeutsche Zeitung 15.01.99) s. Anhang s.8

"für immer eingeschlafen"

"hat seine Augen für immer geschlossen"

"Denk, was ich gelitten habe, eh ich schloß die Augen zu" (MOZ 26.10.99) s. Anhang s.16

" das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenden"

(Uckermark Kurier" 14.10.99) s. A. s.9

"Wenn sich der Mutter Augen schließen,
der Tod das treue Herz ihr bricht

dann ist das schönste Band zerrissen,

ein Mutterherz ersetzt man nicht” (MOZ 20.10.99) s. A.s.9

”Plötzlich und unerwartet , für uns alle unfäßbar, entschlief” (MOZ 23/24.10.99) s. A. s.10

”...Du warst im Leben so bescheiden,

nur Pflicht und Arbeit kanntest du,

mit allem warst du stets zufrieden,

nur schlafe sanft in Ruh” (Uckermark Kurier 15.10.99) s. A. s.10

3.2.2 Polnische Todesanzeigen

In polnischen Todesanzeigen waren die Beispiele dieses Motivs nicht zu finden.

3.2.3 Spanische Todesanzeigen

”Ruegan una oracion por su alma” (ABC 17.4.1999) s. Anhang s.23

(**Deutsch:** Wir bitten um ein Gebet für ihn)

”por el eterno descanso de su alma” (ABC 17.4.1999) s. Anhang s.25

(**Deutsch:** für Erholung seiner Seele)

3.3 Tod als Reise

Dieses Motiv, geht von der Annahme aus, es gäbe ein Leben nach dem Tod und damit ein Reich der Götter, Geister und Toten, in das der Mensch mit seiner Seele hineingeht. Dieses Motiv ist sehr alt und reicht bis zur Zeiten des alten Ägyptens. (vgl. Zöllner 1997, 168) Dort bieten archäologische Zeugnisse älteste Belege für eine sinnbezogene Aneignung des Todes. In der altägyptischen Religion galt der Tod als der Durchgang durch das Nicht-Sein zu einem erhöhten Sein im Reich des *Osiris*.

Die Einbalsamierung und die Grabbeigaben und entsprechende Begräbnisstätten, besonders die Pyramiden dienten der Bewahrung des ganzen Körpers für das neue Leben.

In späteren Zeit sollten die Totenbücher vor den Gefahren des Jenseits und einem ungünstigen Ausgang des Totengerichts schützen. (vgl. Brockhaus 1993, 208)

Die Archäologen finden bis zum heutigen Zeitpunkt in den Pharaonengräbern Rückstände von Gefäßen, Nahrungsmittel und Tieren, die dem Toten auf seiner Reise an das "andere Ufer" mitgegeben wurden. (vgl. Zöllner 1997, 168)

Die Zahl der Euphemismen, die für diese Motivgruppe bestehen, ist umfangreicher als die der vorangegangenen (Zöllner 1997, 168). Zu dieser Gruppe gehören die Formulierungen mit dem Verb *gehen*, oft nennt man nicht Wohin und Woher (Flemming 1974, 70); und die religiösen Motive. Verbreitet sind die Ausdrücke wie: *diese Welt verlassen, einen Weg beschließen, heimgehen*.

3.3.1 Deutsche Todesanzeigen

In den untersuchten, deutschen Anzeigen waren folgende Formulierungen zu finden:

"...er ist uns nur vorausgegangen" (die Welt 6.01.1999) s. Anhang s.2

"Eine große Ärztin ist von uns gegangen" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 15.01.1999)

s. Anhang s.3

"hat seinen Weg beschlossen"(Die Welt 6.01.99) s. Anhang s. 11

"Eine außergewöhnliche Frau hat diese Welt verlassen" (Süddeutsche Zeitung 15.01.1999)

s. Anhang s.3

"hat uns für immer verlassen" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 15.01.1999)

s. Anhang s.2

"hat diese Welt verlassen" (Süddeutsche Zeitung 15.01.1999) s. Anhang s.3

"Ganz still und leise, ohne ein Wort,

gingst Du von Deinen Lieben fort" (MOZ 23/24.10.99) s. Anhang s. 14

"Sie ist im Frieden heimgegangen" (MOZ 26.10.99) s. Anhang s. 16

"Für immer von uns gegangen" (Uckermark Kurier 19.10.99) s. Anhang s.30

3.3.2 Polnische Todesanzeigen

"Ci, ktorzych kochamy nigdy nie odchodza na zawsze" (Gazeta Wyborcza 12.01.1999)s.

Anhang s.12 (**Deutsch:** Die Menschen, die wir lieben, gehen nie für immer weg“

"Jak krótka jest droga miłdzy _yciem a smiercia- jak trudno nam poja _e ju

nie jesteú z nami nasza najdro_sza" (Gazeta Wyborcza 12.01.1998) s. Anhang s.12

(**Deutsch:** so kurz ist der Weg zwischen dem Tod und Leben)

"zakonczyć swą ziemską wedrowkę" (Zycie) s. Anhang s.11

(**Deutsch:** hat seinen irdischen Weg beschlossen)

"odesz a osoba mi najdroższa" (Gazeta Wyborcza 7-8.12.98) s. Anhang s.12

(**Deutsch:** Meine Geliebte ist weggegangen)

"z Jego odejściem tracimy serdecznego Kolegę i Przyjaciela" (Gazeta Wyborcza 20. 09.1998) s. Anhang s. 6

"...Oszczędź uwiatowej s. awy uczony,

Cz. owiek wielu zas. ug obywatelskich" (Gazeta Wyborcza 13-14.02.1999)

s. Anhang s. 5

"odszedł na zawsze" (Gazeta Wyborcza 30/31.01.99) s. Anhang s.13

(**Deutsch:** ist für immer weggegangen)

3.3.3 Spanische Todesanzeigen

Die Formulierungen dieses Motivs in den untersuchten spanischen Anzeigen waren nicht zu finden.

3.4 Tod als Beginn eines neuen Lebens

Das Motiv des Todes als Beginn des neuen Lebens ist in den vier größten Religionen der Welt präsent. In Buddhismus und Hinduismus wirkt der Tod im Moment der Totenverbrennung, wenn der Körper in seine Bestandteile aufgelöst wird. *Dharmas* – die das Individuum konstituierenden Kräfte (im Buddhismus) bzw. die individuelle Seele im Hinduismus, gehen in ein neues Wesen ein, wie beispielsweise Pflanze, Tier, Mensch. Nach dem moralischen Vergeltungsprinzip aller Taten, was *Karma* genannt wird, bestimmt die vorherige Existenz die Qualität der Folgeexistenz. Die vollkommene Weltentsagung ermöglicht eine Erlösung aus diesem Kreislauf unzähliger Wiedergeburten durch das Eingehen ins Paradies, das *Nirvana* genannt wird. (vgl. Brockhaus 1993, 208)

Im Islam betrachtet man den Tod als ein in die Schöpfung eingeplantes Ereignis, das den Übergang zu einem neuen Leben darstellt. Je nach Lebensverhalten sind ewige Hölle oder das Paradies die gerechte Vergeltung. (vgl. Brockhaus 1993, 208)

Im Judentum gibt das Alte Testament keine einheitliche Todeskonzeption, doch werden der Tod und das Leben nicht allein für sich, sondern in Rückbindung an Jahwe, den Herrn über Leben und Tod verstanden. Bei Jahwe ist das Leben und Tod Nicht-Leben. In späteren Schriften, wie zum Beispiel in Weissagungen findet sich die Hoffnung auf Auferstehung. (vgl. Brockhaus 1993, 208)

Im Christentum wird das irdische Leben, zu dem der Tod gehört, dem wahren Leben im Reiche Gottes entgegengesetzt. Im Neuen Testament wird das irdische Leben entweder "nach dem Fleische" oder "im Geiste", was "wahres Leben" ermöglicht, vollzogen. Das wahre Leben vermag den Tod nicht zu überwinden. Der Übertritt zum ewigen Leben geschieht durch den Glauben an Christus, während der Sünder, der an das sterbliche Leben glaubt, im Tod verbleibt. Die Sakramente der Taufe und der Eucharistie verbinden im Christentum den Menschen mit Jesus Christus, schließen irdisch-sterbliches Leben ein und eröffnen so die Teilnahme am göttlichen Leben, das in der Auferstehung des Leibes vollendet wird. (vgl. Brockhaus 1993, 208)

Aus diesem Grunde ist für die katholischen Christen die Teilnahme an der Eucharistie vor dem Tod und die schnelle Taufe der Neugeborenen so wichtig, wobei das bei den Protestanten nicht ohne Bedeutung ist.

Das Motiv des neuen Lebens in den Todesanzeigen ist in Deutschland, Polen und Spanien fest verbunden mit der christlichen Religion.

Nicole Zöllner stellt die Frage, welche Rolle die Euphemismen für die Christen spielen, wenn die christliche Religion Gottes Himmelreich für die Gläubigen voraussagt und für sie eine unabdingbare Tatsache ist. Nach Zöllner ist für die Ungläubigen die euphemistische Intention der Ausdruck dieser Art eindeutig. Für gläubige Menschen ist das auch eine Wahrheit, weil kein Mensch in der Lage ist, die Beschaffenheit des Ortes zu erkennen, an dem sich die Toten zur Fortsetzung ihres Lebens versammeln (vgl. Zöllner 1997, 168). Die Aussagen, die auf diesen Neubeginn anspielen, drücken die menschliche Phantasien und Vorstellungen, die der Mensch als angenehm empfindet und die ihm Trost spenden, aus. (vgl. Allan, K. K. Berridge 1991, 122) Die Umschreibungen dieses Motivs variieren von religiösen Bibelsprüchen bis hin zu Gedichten, Sprüchen und Glaubensbekennungen.

3.4.1 Deutsche Todesanzeigen

"Nach einem erfüllten Leben und schwerer Krankheit nahm Gott sie zu sich in die Ewigkeit" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.01.1999) s. Anhang s.15

"hast du viel getragen und gelitten, bis Gott Dich rief zur Ewigkeit" (MOZ 26.10.99) s. Anhang s. 16

"Ich bin die Auferstehung

und das Leben.

Wer an mich glaubt, wird

in Ewigkeit nicht sterben"

Johannes 11, 25-26 (Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.01.1999)

s. Anhang s.15

"Gott, unser Vater, hat ... in seine Ewigkeit genommen" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 16. 01.1999) s. A. s. 15

"nahm Gott sie zu sich in die Ewigkeit" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.01.1999)

"Vater, solange ich bei ihnen war,

habe ich mit deinem Namen alle bewahrt,

die du mir gegeben hast, und habe sie behütet.

Jetzt aber komme ich zu Dir." (Joh. 17, 12) (Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.01.1999) s. Anhang s. 15

3.4.2 Polnische Todesanzeigen

"Błogosławionys Boze, co darzysz boleścią,

Za którą odpuszczone beda nasze grzechy

i która jest najczystsza, najwznioslejsza treścią,

Co gotuje silnego na lono uciechy!"

(**Deutsch:** Gesegnet bist Du Gott, daß Du uns Leiden gibst,

das Sinn unseres Lebens ist
und unsere Sünde vergibst,
So werden wir für das Paradies vorbereitet!)

Charles Baudlaire (Gazeta Wyborcza 16-17. 05.1988) s. Anhang s.12

"úmierci >Zwyczajnie Dobrych< ludzi najmocniej osierocaja ten úwiat" (Gazeta Wyborcza 30-31.01.1999) s. Anhang s.26

(**Deutsch:** der Tod des guten Menschen verursacht, daß wir in der Welt einsamer sind)

"W pierwszych godzinach nowego roku w pełni sil tworczych
odszedl do Najwyzszego Twórcy" (Zycie 5.01.1999) s. Anhang s.13

(**Deutsch:** ist zum Schöpfer gegangen)

"zakonczył swoja ziemską wędrowkę" (Zycie 19-20.09.1998) s. Anhang s. 11

(**Deutsch:** hat seinen irdischen Weg beendet)

"odszedl do Pana" (Zycie 15/16.05.99) s. Anhang s.26

(**Deutsch:** ist zu Gott gegangen)

3.4.3 Spanische Todesanzeigen

"Rogad a Dios en caridad por el alma de el SENOR"

(Diario de Leon 18.05.99) s. A. s. 17 (**Deutsch:** Betet um seine Seele!)

"Rogad a Dios por el alma de La Senora." (Diario de Leon 18.05.1999) s. A. s. 17

"descanso en la paz" (ABC 17.04.1999) s. Anhang s.24 (**Deutsch:** Ruhe in Frieden)

Auffallend ist, daß in allen untersuchten spanischen Todesanzeigen das christliche Kreuz abgebildet ist. Üblich sind Formulierungen wie:

"Fallecio...Habiendo recibido los Santos Sacramentos" (ABC 17.04.1999) s. A. s. 19

(**Deutsch:** versehen mit den heiligen Sakramenten)

"Habiendo recibido los auxilios espirituales" (ABC 17.04.1999) s. A. s.25

"Fallecio...Despues de recibir los Santos Sakramentos y la Bendicion Apostolica de Su Santidad" (El Norte de Castilla 6.06.1999) s. A. s. 18

"habiendo recibido los Santos Sacramentos y la B.A." (Diario de Leon 18.05.1999) s. A. s.22

"confortado con los Santos Sacramentos" (El Norte de Castilla 6.06.1999)

s. A. s. 18

Oftmals auch:


"RUEGAN una oracion por su alma" und D.E.P., was bedeutet "descansa en paz."

"Ruegan una oracion por su alma y asista a las Exequias y Misa de Funeral"

(Diario de Leon 18.05.99) (s. Anhang s. 18)

Der Ausgangspunkt für diese Motive ist in Spanien die katholische Religion, die in der Strukturierung der Todesanzeigen und in der Benutzung der bestimmten sprachlichen Mittel einen starken Ausdruck gefunden hat. (s. Anhang s.18- 25)

In den deutschen Anzeigen kommt die Abbildung des Kreuzes nicht oft vor.

Auffallend ist das Vorhandensein des Kreuzes zusammen mit dem Datum des Sterbenden. In den polnischen Anzeigen kommt das Kreuz auch selten vor und wird von der Abkürzung S  P begleitet, was "Swietej pamieci" (deutsch: seeliges Andenken) bedeutet.

3.5 Tod als Abschied

In diesem Motiv läßt sich die Übertragung vom Abschiednehmen auf das Sterben ablesen (Flemming 1974, 60). In den Umschreibungen dieser Art wie in den anderen wird eine gewisse Endgültigkeit erwiesen, die aber vom Tod einer Person abstrahiert (Flemming 1974, 58).

3.5.1 Deutsche Todesanzeigen

""Keiner kennt Zeit und Stunde

So plötzlich kam die Abschiedsstunde,

als stille stand Dein liebes Herz,

Es ist so schwer, es zu verstehen,

daß wir Dich nicht mehr wiedersehen" (MOZ 26. 10.99) s. Anhang s.27

"Wir nehmen dankbar von einem Mann Abschied" (FAZ 16.01.99) s. Anhang s.1

”In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von” (MOZ 20.10.99)

s. Anhang 9

3.5.2 Polnische Todesanzeigen

”z glebokim zalem zegnamy tragicznie zmarlych” (Gazeta Wyborcza 13.11.1998)

s. Anhang s. 27 (**Deutsch:** in tiefer Trauer nehmen wir Abschied von...)

”z ogromnym zalem zegnamy zmarlego” (Gazeta Wyborcza 15.01.1999)

s. Anhang s. 28

”zegnaj, Zosiu” (Gazeta Wyborcza 12.01.1999) s. Anhang s. 6

(**Deutsch:** Ich verabschiede mich von Dir, Zosiu)

”Pozegnanie drogiego nam niezawodnego opiekuna” (Gazeta Wyborcza 30-31.01.1999) s.

Anhang s.26 (**Deutsch:** Abschied vom Betreuer)

3.5.3 Spanische Todesanzeigen

”despedida del cadáver” (Norte de Castilla 6.06.1999) s. Anhang s.6

(**Deutsch:** Abschied von der Leiche)

3.6 Benutzung des Wortes *Sterben* in den Todesanzeigen

Das Verb *sterben* klingt nach der Meinung von Dirschauer (vgl. 1973) für die Inserenten so grausam und endgültig, daß sie es weitgehend vermeiden und statt dessen verdrängende und verhüllende Umschreibungen verwenden, zum Beispiel mit Hilfe des Präfixes: ”*ver*”. Man verwendet in deutschen Todesanzeigen das Verb *versterben*, und für Bezeichnung des Toten den Substantiv *der/die Verstorbene* und die Partizipialform *gestorben*.

Zum Beispiel:

”kurz nach Vollendung seines 88. Lebensjahres verstorben” (FAZ 16.01.99.)

s. Anhang s.1

”verstarb am...” (Uckermark Kurier 14.10.99) s. Anhang s.10

”im Sinn des Verstorbenen” (Die Welt 6.01.99) s. Anhang s.2

Im polnischen benutzt man das Verb *umrzec* und den Substantiv *zmarly*. In spanischen Todesanzeigen gibt es das Verb *fallir und* der Substantiv *fallecido* die besonders oft auftreten. Das Synonym *morrir* wird nicht benutzt. Das Sterben kann auch nicht- verbal bezeichnet werden. (Piitulainen 1990, 164) Nicht- verbal wird das Sterben in den deutschen Todesanzeigen durch die Angabe des Sterbedatum, das mit einem kleinen Kreuz versehen wird. Der andere Grund für die Benutzung des Verbs *versterben* liegt auch im Unterschied der Stilebene. *Versterben* wird als gehobener bewertet als *sterben*. (Piitulainen 1990, 168)

3.7 Stereotypische Todesanzeigen

Auffällig ist, daß viele Todesanzeigen ähnlich sind. Es gibt viele stereotypische Todesanzeigen. Es existiert ein sehr ausgeprägtes Textmuster für diese Textsorte. Ein Indiz dafür ist die Tatsache, daß die Zeitungen ihren Anzeigenkunden vorgefertigte Muster vorlegen, die diese dann nur noch durch ihre spezifischen Angaben auffüllen müssen. (Jürgens 1996, 227)

Nach Mader entsprechen 90% aller Todesanzeigen einem vorgefertigten Muster. Diese sind seiner Meinung nach eine große Hilfe für die Familie, für die es schwer ist, eine Anzeige zu formulieren. (vgl. Mader 1990, 7) Ähnliche Situationen sind in Polen und Spanien zu finden. Nur wenige Todesanzeigen weichen von prototypischen Todesanzeigen ab.

4. Todesanzeigen im Internet

Das Thema des Sterbens kommt auch im Internet zum Ausdruck. Es gibt Informationen über Formalitäten, die bei einem Trauerfall zu erledigen sind. Man informiert über Therapien zur Milderung des Schmerzens für die Angehörigen der Familie und über Möglichkeiten der Todesanzeigenbestellung im Internet.

Die Todesanzeigen im Internet unterscheiden sich stark von den Todesanzeigen der Zeitungen. Die Anzeigen im Internet werden von Fotos und Musik begleitet. Außerdem sind sie persönlicher. Sehr oft werden selbst sie von Angehörigen der Familie geschrieben. Der Verstorbene wird dabei oft direkt angesprochen.

Zum Beispiel:

"Du hast die Menschen gesucht, um Glück mit ihnen zu teilen." s. Anhang s.31

Es ist auffallend, daß die Todesanzeigen im Internet mutiger als die in den Zeitungen sind. In den Zeitungen wird oft auf Angaben zu Todesumständen bzw. - Ursachen verzichtet. Nach Jürgens (1996, 240) waren diese Informationen in den Anzeigen aus dem Jahre 1872 nahezu obligatorisch: z. B. *nach kurzen Krankenlager, nach einem 4-tägigen schweren Leiden.*

Heutzutage wird nur eine schwere Krankheit thematisiert: *nach langem, schweren Leiden, nach langer, schwerer Krankheit;* oder ein Unfall: *nach einem tragischen Unfall.* Genaue Angaben; etwa zur Art der Krankheit sind nicht gebräuchlich (vgl. Jürgens 1996, 240).

Beispielsweise:

"durch einen tragischen Verkehrsunfall verloren wir..." (MOZ 23/24.10.99)

s. Anhang s. 29

Die Todesursache ist zwar nicht explizit formuliert, ist sie aber angedeutet und aus den Kontext erschließbar. (vgl. Jürgens 1996, 240)

Beispielsweise:

"Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung eine Gnade" (MOZ 20.10.99) s. Anhang s. 9

"Dein Leidensweg ist nur zu Ende,
still ruht Dein liebes, gutes Herz,
still ruhen deine fleiß'gen Hände
erlöst bist Du von Deinem Schmerz"
(MOZ 26.10.99) s. Anhang s.29

So manchen Tag, so manche Nacht
hast du in Schmerzen zugebracht.
Wir schwer war es, vor dir zu stehen,
dem Leiden hilflos zuzusehen

Nun ruhe aus, du traues Herz

erlöst bist du von deinem Schmerz”

(Uckermark Kurier 19.10.99) s. Anhang s. 30

Im Gegensatz dazu, spricht man im Internet zum Beispiel über den Krebs als Todesursache, der stets ein Tabu in den westlichen Gesellschaften war.

"Sie blieb es auch die zweieinhalb Jahre, als der Krebs nach Deinem Leben griff." s. Anhang s.31

"Du hast dem Krebs ein Schnippchen geschlagen. Bevor er übermächtig wurde, starbst Du an den Folgen einer Operation." s. Anhang s.31

"Mit High-Tech und mehrfachen Blutaustausch versuchten wir drei Tage lang Dich zurückzuhalten. Dann, als wir die Untersuchungsergebnisse kannten, ließen wir Dich los, wie Du es gewünscht hattest." s. Anhang s.31

Das heißt aber nicht, daß die Todesanzeigen im Internet frei von Euphemismen und Konventionen sind. Man spricht beispielsweise vom *"künstlichen Schlaf."* s. Anhang s.31

Interessant erscheint auch der Name der Firma "LAST HOME", welche sich mit der Annahme von Bestellungen und der Beratung im Trauerfall beschäftigt.

5. SCHLUBBETRACHTUNG

Es läßt sich nach der Analyse der Todesanzeigen aus drei Kulturregionen sagen, daß sie sich in vielen Details unterscheiden. Auf die Formulierung der spanischen Anzeigen, in bezug auf sprachliche Mittel hat die christliche Religion einen großen Einfluß. Obwohl in allen Ländern die christliche Religion eine große Rolle spielt, bedeutet das nicht, daß die Leute keine Angst vor dem unbekanntem Tod haben. Der Tod ist ein Tabuthema, was sich wiederum auf die Sprache überträgt, indem man die Umschreibungen, Ersatzwörter sucht, die den Tod erträglicher machen. Die Euphemismen, die in den Todesanzeigen zu finden sind, kann man in Kategorien unterteilen, wie: Tod als Schlaf, Reise, Beginn des neuen Lebens, Abschied. In Polen kommt besonders oft das Motiv der Reise, des Verlustes und Abschiedes vor. In deutschen Anzeigen sind alle Motive

vorhanden. In den spanischen Todesanzeigen wird den religiösen Motiven eine gewisse Gewichtung beigemessen.

Es läßt sich feststellen, daß viele Todesanzeigen einen stereotypischen Charakter haben und feste Redewendungen benutzen, die echte Gefühle verhüllen. Von Bedeutung ist hier die Politik der Printmedien, die vorgefertigte Muster vorschlagen. Eine neue Tendenz läßt sich im Internet beobachten. Dort treten neben den konventionellen Todesanzeigen, die mutigen, unkonventionellen Anzeigen auf. Generell beobachtet man eine starke Tabuisierung des Todes in den drei Kulturräumen, die sich sprachlich auch in den Todesanzeigen manifestiert. Eine Frage bleibt aber offen: Wie weit können die neuen Medien, wie beispielsweise das Internet, auf Tabuisierung und Enttabuisierung des Todes einwirken?

Literaturverzeichnis:

Allan, K.K. Burridge et. al. (1991): *EUPHEMISM & DYSPHEMISM: LANGUAGE USED as SHIELD or WEAPON*. New York: Oxford University Press.

Balle, Ch. et. al. (1990): *Tabus in der Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Brockhaus et. al. (Hrsg.) (1984): *Brockhaus Wahrig. Deutsches Wörterbuch*. Bd.6. Stuttgart: Deutsche Verlags Anstalt.

Brockhaus et. al. (Hrsg.) (1993): *Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden*. Bd.22. Mannheim: F.A. Brockhaus.

Brockhaus et. al. (Hrsg.) (1997): *Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden*. Bd.6. Leipzig: F.A. Brockhaus.

Dirschauer, K. (1973): *Der totgeschwiegene Tod. Theologische Aspekte der kirchlichen Bestattung*. Bremen.

Döhn, L./Klößner, K. (1979): *Medienlexikon*. Baden-Baden.

Drosdowski, G. et. al. (Hrsg.) (1993): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bd.2. Mannheim: Duden.

Flemming, D. (1974): "Tabu und Ersatzwort. Benennungen des Sterbens."
In: Semantische Hefte 1. Heidelberg. 51-83.

Jürgens, F. (1996): "Textsorten und Textsortenvariationen am Beispiel der Todesanzeige"
In: Muttersprache 3: 226-241. Vierteljahrschrift. Gesellschaft für deutsche Sprache.

Luchtenberg, S. (1985): *Euphemismen im heutigen Deutsch. Mit einem Beitrag zu Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Mader, H. (1990): *Es ist echt zu bitter. Todesanzeigen gesammelt und kommentiert.* Hamburg.

Meyers Lexikonred. et. al. (Hrsg.) (1993): *Meyers Neues Lexikon in zehn Bänden.* Bd.7. Mannheim: Meyers Lexikonverlag.

Pfeifer, W. et. al. (Hrsg.) (1993): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen.* Bd. 1. Berlin: Akademie.

Piitulainen, M. (1990): "Zum Ausdruck des Sterbens in finnisch- und deutschsprachigen Todesanzeigen."
In: SKY 1990. *Largely lexical. Suomen kielitieteellisen yhdistyksen vuosikirja 1990.* The 1990 Yearbook of the Linguistic Association of Finland.
Helsinki. 159-180.

Piitulainen, M. (1993): "Die Textstruktur der finnischen und deutschsprachigen Todesanzeigen."
In: Schröder, H. (Hrsg.): *Fachtextpragmatik.* Tübingen: Gunter Narr. 141-181.

Ullman, S. (1962): *SEMANTICS an INTRODUCTION to The SCIENCE of MEANING.* University of Leeds Oxford. Basil Blackwell. 196-211.

Reiss, K./Vermeer, H. (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie.* Linguistische Arbeiten 147. Tübingen.

Sandig, B. (1983): "Textsortenbeschreibung unter dem Gesichtspunkt einer linguistischen Pragmatik." In: *Textsorten und literarische Gattungen.* Dokumentation des Germanistentages in Hamburg 1979. Berlin. 91-102.

Silbermann, A. (1982): *Handwörterbuch der Massenkommunikation und Medienforschung in zwei Bänden.* Berlin.

Weisgerber, L. (1962): *Grundzüge der inhaltsbezogenen Grammatik.* Düsseldorf.

Zöllner, N. et. al. (1997): *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen.* Frankfurt am Main: Peter Lang.

http://ink.yahoo.de/bin/query_de?p.=Todesanzeigen&z=2&hc=0&hs=0 (16.01.1999)

<http://www.last-home.de/start.htm> (16.01.1999)

<http://www.brandstetter.de/heubach/aktuell/pralle.htm> (16.01.1999)

ANHANG